

QUALITÄT

„Samenfest“ explizit ausloben und erklären

Nachbaufähiges Bio-Saatgut und eigene Bio-Nutzpflanzensorten stellen als Rohstoffe einen Mehrwert dar. Diesen sollten Naturkosteinzelhändler stärker in Bezug auf einzelne Produkte kommunizieren, um damit ihr Spezialangebot bei Obst, Gemüse und Getreide verkaufsfördernd herausstellen zu können. // Gisela Burger

Nachbaufähig sind Sorten dann, wenn aus ihrem Saatgut Pflanzen wachsen, die dieselben Eigenschaften und die gleiche Gestalt haben, wie deren Mutterpflanzen. Das bedeutet, die Sorten können samt ihrer spezifischen Eigenschaften natürlich vermehrt und erhalten werden. Im Obst- und Gemüseanbau heißen Sorten, die sich samt aller ihrer Eigenschaften eigenständig fortpflanzen, samenfest. Im Getreideanbau werden sie als nachbaufähig bezeichnet. Die nachbaufähigen und samenfesten Sorten sind größtenteils durch Hybriden (von lateinisch *Hybrida* = Mischling) verdrängt worden. Das sind Kreuzungen aus verschiedenen Sorten. Sie bringen oft mehr Ertrag. Doch den Regeln der Mendelschen Erbgut-Lehre entsprechend, spalten sich Hybriden in der folgenden Generation in Pflanzen mit unterschiedlichen Merkmalen auf. Für den Landwirt oder Gärtner sind sie dann nicht mehr zu gebrauchen, weshalb er neues Saatgut oder neue Pflanzen vom Saatgut-Hersteller kaufen muss. Dies führt zu ökonomischer Abhängigkeit. Der Saatgut-Markt ist immer stärker von wenigen großen Anbietern geprägt.

Der Mangel an eigenem samenfestem Saatgut bei Gemüse beschäftigt Fachleute der Bio-Branche schon lange, ebenso die mangelhafte Verfügbarkeit eigener nachbaufähiger Sorten für den Bio-Getreide-Anbau. Der Mehrheit der Verbraucher ist das Thema aber nur im Zusammenhang mit der Agro-Gentechnik bewusst. Wie viel Bedarf bei der Neuzucht und beim Erhalt samenfester/nachbaufähiger Sorten bei praktisch allen Obst-, Gemüse- und Getreidearten besteht, ist den wenigsten be-



© Bingenheimer Saatgut-AG

wusst. Auch der Mehrwert, den sie konkret darstellen, ist ihnen nicht ausreichend bekannt. Deshalb raten Erzeuger und Verarbeiter, das Thema Sortenvielfalt und Bio-Pflanzenzüchtung stärker und bei einzelnen Produkten zu kommunizieren.

Der Umstand, dass beispielsweise ein *Demeter*-Getreideverarbeiter Projekte zum Anbau regionaler Getreide-Sorten unterstützt, macht dem Kunden den Zusatznutzen der Produkte verständlich. Dieser wiederum rechtfertigt aus seiner Sicht einen eventuellen Mehrpreis. Analog macht die Nachfrage der Verbraucher den Anbau bestimmter nachbaufähiger Gemüse- und Getreide-Sorten erst lohnenswert.

Michael Fleck, Geschäftsführer von *Kultursaat e.V.*, verweist darauf, dass der Anteil von Hybriden im Bio-Gemüse-Anbau je nach Gemüse-Art stark schwankt, aber nach wie vor sehr hoch ist. Bei Blattsalat etwa existieren aktuell ausschließlich samenfeste Sorten, selbst im Gemüse-Sortiment konventioneller Züchterhäuser. Auch bei Bio-Kürbissen werden weitgehend samenfeste Sorten verwendet. Bei Möhren, Spinat und Roter Bete liegt der Anteil samenfester Sorten im Saatgutangebot immerhin bei 20 Prozent. Bei Kohlarten hingegen können Bio-Gärtner bis auf seltene Ausnahmen fast nur mit Hybriden arbeiten, vor allem bei Brokkoli, Blumenkohl, Rosenkohl und Kohlrabi. Ebenso sind importierte Gemüse wie Paprika, Tomate und Zucchini fast immer Hybridsorten. In den Anbauländern gebe es zwar bei diesen Gemüsen oft eine Vielzahl an samen-

*„Das direkte Gespräch mit Kunden ist extrem wichtig, um sie für einzelne samenfeste Sorten zu gewinnen.“
(Horst Ritter, Bio-Gärtnerei Piluweri in Müllheim-Hügelheim)*

VORTEILE SAMENFESTER SORTEN

- Samenfeste Sorten passen oft zu speziellen Standort-Bedingungen einer Region. Deshalb eignen sie sich gerade für den Einsatz im Bio-Landbau, der ohne Mineraldünger und chemisch-synthetische Spritzmittel auskommen muss.
- Der Erhalt und die Neuzucht samenfester Sorten wahrt die Biodiversität.
- Landwirtschaftliche Erzeuger bleiben unabhängig von Saatgut-Herstellern.
- Samenfeste Sorten wachsen außerdem tendenziell langsamer. Dies begünstigt die Ausbildung eines intensiveren Aromas.

- > festen Sorten, sagt Michael Fleck. „Doch diese Sorten haben zumeist nur regionale Bedeutung.“ In großen Mengen, wie für den Export notwendig, werden sie in der Regel nicht angebaut.

Konzept für Kundendialog liegt vor: Bingenheimer Saatgut AG bietet Verkaufshilfen für Läden

Der Verein *Kultursaat* bemüht sich um die Verbreitung und den Erhalt samenfester Gemüsesorten für biologisch wirtschaftende Betriebe. Die 1994 gegründete Organisation zählt inzwischen fast 300 Mitglieder. Im Rahmen des anerkannt gemeinnützigen Vereins betreiben Gartenbetriebe an insgesamt 20 Standorten Gemüsezüchtung in biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise. 41 Gemüsesorten haben bislang als Neuzüchtungen von *Kultursaat* eine behördliche Zulassung erhalten. Für 13 Sorten ist der Verein beim Bundessortenamt als Erhaltungszüchter eingetragen. Aktuell stehen weitere 13 Sortenkandidaten in der Registerprüfung bei der nationalen Prüf- und Zulassungsstelle. Einige Naturkost-Großhändler, etwa *Bodan* und *Handelskontor Willmann*, loben einzelne samenfeste Gemüsesorten aus, um Naturkosthändlern die Möglichkeit zu geben, den Mehrwert der Produkte zu kommunizieren. Bei *Rinklin* wurde das Thema kürzlich auf dem Fachtag diskutiert. Die Teilnehmer kamen zu dem Schluss, dass Züchter, Landwirte, Groß- und Einzelhändler nur in enger Zusammenarbeit eine mögliche Trendwende erreichen und nur gemeinsam gegen die übermächtige Saatgut-Lobby (Teil-)Erfolge erzielen können.

Kultursaat hat vor acht Jahren gemeinsam mit der *Bingenheimer Saatgut AG* ein Konzept für den Handel erarbeitet, die Problematik im Kundendialog aufzugreifen. „Damals hat das Konzept nicht so eingeschlagen, wie wir uns das vorgestellt haben. Allerdings häufen sich jetzt die Nachfragen aus dem Handel“, sagt Michael Fleck. Vielleicht sei mittlerweile die Zeit gereift, das Thema differenzierter und intensiver aufzugreifen: „Naturkost-Einkaufsstätten, die alte Gemüse-Sorten oder spezielle Bio-Neuzüchtungen anbieten, heben sich ja auch von Wettbewerbern positiv ab.“ Interessierte Läden können die Verkaufshilfen bei der *Bingenheimer Saatgut AG*, Tel 06035-18990, www.bingenheimersaatgut.de, anfordern.

Erklärungsbedarf für optisches Erscheinungsbild – Aktion Fair-Breeding informiert Läden und Kunden

Mit der Aktion Fair-Breeding hat *Kultursaat* zusammen mit *Naturata International -Gemeinsam Handeln e.V.* ein weiteres Projekt mit dem Bio-Fachhandel ins Leben gerufen. Naturkosthändler, die sich an der Aktion beteiligen, nehmen an Runden Tischen, sogenannten Marktgesprächen, zur Pflanzenzüchtung teil. Außerdem geben sie zehn Jahre lang 0,3 Prozent ihres Umsatzes mit Obst und Gemüse ab. Diese Abgabe kommt der Erhaltung und Entwicklung samenfester Gemüsesorten unter dem Dach von *Kultursaat* zu Gute.

Vor allem finden Bemühungen um nachbaufähige Blumenkohl-Sorten statt. Denn gerade bei diesem Gemüse sind sogenannte CMS-Hybriden aus Zellfusion aus der konventionellen Zucht (s. Kasten rechts) auf dem Vormarsch. 17 *Naturata*-Einkaufsstätten beziehungsweise inhabergeführte Naturkostmärkte beteiligen sich bislang an der Aktion. Im Eingangsbereich mache ein Plakat die Kunden auf die Initiative aufmerksam, sagt Heinz Knauss, Geschäftsleiter von

Naturata Überlingen. Außerdem erhalten Verbraucher Flyer, die über die Ziele von Fair-Breeding informieren. Der *Naturata*-Markt in Überlingen lobt nachbaufähige Sorten im Obst- und Gemüsebereich explizit aus. Neben der Sorte werden auch die meist regionalen Erzeuger genannt. „Samenfestes Gemüse kostet in der Regel mehr, daher ist bei diesem Thema im Kundengespräch Aufklärungsarbeit erforderlich“, sagt Heinz Knauss.

Bereits in Bezug auf das optische Erscheinungsbild bestehe oft Erläuterungsbedarf. „Beispielsweise ist der samenfeste Blumenkohl, den wir anbieten, nicht so weiß wie Hybrid-Sorten und die Köpfe sind verschieden groß“, sagt Knauss. In diesem Fall hätten viele Kunden im Gespräch überzeugt werden können. Durch seinen guten Geschmack sei der Blumenkohl inzwischen ein beliebtes Produkt und dauerhaft gefragt. „Letzteres ist entscheidend für den Gärtner, um die Sorte weiter anbauen zu können.“

Dass das direkte Gespräch mit Kunden extrem wichtig ist, um sie für einzelne samenfeste Sorten zu gewinnen, bestätigt auch Horst Ritter, Mitinhaber der Bio-Gärtnerei *Piluweri* in Müllheim-Hügelheim im Markgräfler Land zwischen Freiburg und Basel. *Piluweri* baut beispielsweise die samenfeste Schlangen-Gurken-Sorte *Arola* an. Wie alten Gurkensorten eigen, hat sie eine feste Schale mit Stacheln und enthält im Inneren Kerne. Bei den Hybrid-Sorten wurden diese Eigenschaften gezielt weggezüchtet. Die Schale der *Arola*-Gurke sei aber essbar und die Gurke selbst begeistere durch einen besonders intensiven Geschmack. „Das muss dem Verbraucher aber erzählt werden, sonst kauft er die Gurke nicht, wenn sie obendrein noch mehr Geld kostet“, sagt Ritter.

Auch samenfester Lauch sei erklärungsbedürftig. Anders als die oft uniform großen und einheitlich langen Hybrid-Porree-Stengel, ist dieser unterschiedlich groß und dick. Manchmal weist er eine leichte Zwiebelbildung am Wurzelansatz auf. „Im Gegensatz zur Gurke, die keinen Minderertrag im Vergleich zu Hybrid-Sorten hat, sind die Erträge niedriger und der Lauch verursacht einen höheren >



CMS-HYBRIDEN = GENTECHNIK?

Die EU-Öko-Verordnung untersagt den Einsatz gentechnisch veränderter Nutzpflanzen in der Bio-Landwirtschaft. Doch gestattet sie die Nutzung sogenannter CMS-Hybriden (CMS = cytoplasmatische männliche Sterilität). Dabei werden Pflanzen durch Zellfusion gekreuzt. Letzteres sei im Grunde ein gentechnisches Verfahren, kritisieren Experten. CMS-Hybrid-Pflanzen sind zu hundert Prozent männlich steril und damit – anders als andere Hybriden – unfähig zur Fortpflanzung. Die Bio-Anbau-Verbände verbieten Mitglieds-Betrieben deren Verwendung.

Gentechnisch veränderte Pflanzen bilden bekanntlich das Extrem einer primär an Ertrag ausgerichteten Nutzpflanzenzucht: Sie werden mit genetischen Eigenschaften ausgestattet, die aus ökonomischer Sicht optimal sind. Doch bedeuten sie letztlich eine Entwicklung von Getreide, Gemüse und Obst zur Einheitsware.

- > Putzaufwand“, sagt Ritter. Dieser Mehraufwand ist durch den Preis in der Regel nicht gedeckt, obwohl der samenfeste Lauch mehr kostet als Hybrid-Lauch. Der Gärtnermeister empfiehlt möglichst Verkostungen im Verkaufsraum. Diese bieten auch Raum für mündliche Informationen.

Erhaltung alter Getreide-Sorten durch Partnerschaften von Erzeugern und Verarbeitern

Im Bereich Getreide gibt es ebenfalls Initiativen, die sich für Neuzucht und Erhalt ökologischen Saatguts engagieren. Während Getreide generell samenfest ist, geht es in diesem Bereich einerseits um den Erhalt möglichst vieler und auch alter Sorten. Zum anderen wollen Erzeuger und Verarbeiter möglichst eigenes Getreide-Saatgut speziell für den Ökolandbau, um unabhängig von konventionellen Großanbietern zu sein. In der Regel handelt es sich bei dem Engagement um Partnerschaften von Verarbeitern mit Erzeugern. So baut die Berliner *Demeter*-Bäckerei *Märkisches Landbrot* mehrere alte Getreidesorten wie Emmer, Einkorn oder Bergroggen an. Auch für die Neuzucht aus alten Sorten setzen sich das Unternehmen und seine Lieferanten ein. Die Projekte werden von Organisationen wie dem *Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg (VERN e.V.)* unterstützt. Basis für das Engagement sei eine langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Landwirten, sagt Christoph Deinert, Geschäftsführer von *Märkisches Landbrot*. Regelmäßiger Austausch und faire Preise seien feste Bedingungen der Geschäftsbeziehungen. „Unser Wertesystem bildet die finanzielle Grundlage der Landwirte dazu, Getreidesorten anzubauen, die weniger Erträge hervorbringen“, sagt Christoph Deinert. Auch seien die Bauern dadurch eher bereit, neue biologisch-dynamische Sorten anzubauen.

Dass der Verbraucher den Erhalt der Sortenvielfalt bereits als wichtiges Kaufargument für Öko-Produkte wertet, glaubt Deinert indes nicht. In einer Umfrage unter den Kunden der Bäckerei erklärten sich nur fünf Prozent der Befragten bereit, für den Erhalt alter Getreidesorten pro Brot 50 Cent mehr zu zahlen. Beim Geschmack waren zwölf Prozent und bei der Haltbarkeit 13 Prozent zu einem Mehrpreis bereit. *Märkisches Landbrot* hat weiteren Herstellern, der *Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AoEL)* und einigen wissenschaftlichen Einrichtungen Bundesmittel für ein Forschungsprojekt beantragt. Dieses soll die Messbarkeit von Biodiversität untersuchen und in Bezug auf einzelne Produkte kommunizierbar machen. „So gesehen ist die Firmenphilosophie, nur Brote aus biologisch-dynamischen Getreidesorten herzustellen – und damit dem Verbraucher gar keine Wahl zu lassen – aus ökologischer Sicht vielleicht vorerst noch der einzige Weg“, sagt Deinert. Doch gerade auf Grund des Informationsdefizits rät er Händlern, die Kunden im Verkaufsraum auf das Thema hinzuweisen.

Wie Verarbeiter samenfeste Sorten fördern: Beispiele von Bauck und Spielberger

Das Naturkost-Unternehmen *Bauck* greift das Thema auf den Packungen seiner Dinkelflocken und Dinkelmüslis auf. Das Unternehmen verarbeitet altbewährte Sorten wie Oberkulmer Rotkorn und Schwabenkorn. Diese stehen im Ruf, sehr dinkeltypisch zu sein. Auch

einige Dinkelsorten, speziell aus biologisch-dynamischer Züchtung, bezieht das Unternehmen. „Wir zahlen den Landwirten einen Aufpreis und regen sie dazu an, diese Sorten anzubauen“, sagt Maïke Eisenberg vom *Bauckhof*.

Als Verarbeiter von *Demeter*-Getreide engagiert sich die *Spielberger Mühle* ebenfalls schon lange für Zucht und Erhalt biologisch-dynamischer Sorten. „Ab der Ernte 2011 werden wir in unseren Weizenmehlen vorwiegend biologisch-dynamische Weizensorten verarbeiten“, sagt Charlotte Ruck, Sprecherin des Unternehmens. Das Unternehmen beschäftigt eine promovierte Agrarwissenschaftlerin, welche die Bauern berät und sich um Projekte zur Ausweitung des Anbaus biologisch-dynamischer Getreidesorten kümmert. Die neu gestalteten Mehlpackungen von *Spielberger* weisen auf die Bemühungen des Unternehmens hin. Kunden, die mehr wissen wollen, erfahren Adressen zur Kontaktaufnahme. Auch in Kundenveranstaltungen stellt das Unternehmen sein Engagement vor. Eine größere Aktion zur Kommunikation des Themas startet die *Spielberger Mühle* diesen Herbst. „Gemeinsam mit rund 50 Einzelhändlern werden wir das Thema bio-dynamische Züchtung thematisieren und gezielt das Engagement der Bodensee-Initiative kommunizieren, die sich für die Züchtung regional angepasster bio-dynamischer Sorten einsetzt“, sagt Charlotte Ruck. Der Mehraufwand der Landwirte wird in Gestalt eines Saatgut-Aufschlags auf das Produkt an die Kunden weitergegeben. Das Geld fließt direkt an die Züchter zurück.

Beutelsbacher sucht direkten Kontakt zu Züchtern und Anbauern - bevorzugt aus der Region

Die Bio-Kelterei *Beutelsbacher* bot 2005 erstmals Gemüsesäfte aus der samenfesten Möhre Rodelika an – wie die Gurke Arola eine Kultursaat-Sorte. Mittlerweile stellt das Unternehmen fünf verschiedene Säfte aus samenfesten Gemüsesorten her. „Wir wollen uns von den Hybriden ganz verabschieden, wenn genug samenfeste Ware in bester Qualität vorhanden ist“, sagt Matthias Maier, Geschäftsführer und verantwortlich für Produktion, Einkauf und Qualitätskontrolle bei *Beutelsbacher*. Um dieses Ziel zu erreichen, sucht das Unternehmen den direkten Kontakt zu Züchtern und Anbauern, bevorzugt in der schwäbischen Region nahe des Standorts der Kelterei. Dieses Jahr hat *Beutelsbacher* anlässlich der Fastenzeit erstmals ein Display mit seinen samenfesten, milchsauer vergorenen Gemüsesäften für den Naturkosthandel entwickelt. Folder und Plakate, die das Unternehmen dem Bio-Fachhandel zur Verfügung stellt, stellen das Thema Sortenvielfalt dar. <



ENGAGEMENT FÜR „SAMENFEST“

- Verkaufshilfen für Läden gibt es bei der *Bingenheimer Saatgut AG* (www.bingenheimersaatgut.de)
- Über biologisch-dynamische Pflanzenzüchtung informieren: - *Assoziation Biologisch-Dynamischer Pflanzzüchter e.V.* (www.abdp.org) und *Kultursaat e.V., Züchtungsforschung und Kulturpflanzenentwicklung auf biologisch-dynamischer Grundlage* (www.kultursaat.org)